



Mehr Mut, Frauen!

„DAS WAR GANZ SCHÖN ANSTRENGEND“, lacht Gabo nach dem solitaire-Shooting in ihrem Potsdamer Showroom und macht es sich zwischen afrikanischen Masken und antikem Interieur auf einem riesigen Sofa bequem. „Ich stehe ja in der Regel hinter der Kamera, das Posing bin ich ehrlich gesagt gar nicht mehr gewohnt! Aber das war mal wieder eine gute Übung zu erfahren, wie sich meine ‚Opfer‘ sonst so fühlen“, erzählt die Frau, die mit ihren Fotos wie keine Zweite die Prominentenlandschaft zwischen Politik, Society und Kultur porträtiert hat.

Bevor sie ihre Passion zum Beruf machte, arbeitete sie zehn Jahre als gefragtes Model. Was macht für sie ein gutes Foto aus? „Authentizität. Mein Ziel ist es immer, den Menschen zu zeigen und nicht ein vorgefertigtes Image abzubilden. Meine Fotos sollen Emotionen hervorrufen,



Nina Hagen, Kevin Costner oder Til Schweiger – Gabos Markenzeichen sind sinnlich-intime Porträts. solitaire sprach mit der Fotografin über Luxus und wahre Schönheit.

den Betrachter zum Lachen bringen, ihn in eine erotische Stimmung versetzen, ihn nachdenklich machen.“ Gabos Fotos haben Seele, vermutlich ist sie deshalb mittlerweile auch international gefragt. „Meine Fotos denunzieren niemanden – das ist für mich eigentlich die Herausforderung:

Ich will Persönlichkeit zeigen, doch keiner soll sich vor meiner Kamera nackt und ausgeliefert fühlen.“ Dementsprechend intim und familiär ist die Stimmung am Set. Gabo arbeitet im kleinen Team, man kennt sich und ist aufeinander eingespielt. „Was nützt mir die beste Stylistin, wenn

Il dolestrud eugiatis aut
enit velis nonsequ ismodio
commy nullputat, sumsan
vero con ex elisi in venit nit
veleniam dit erci et nonum
ipsuscung eu foccum dit, quis
exer sim velit prat wis dunt
am zzrit venit er illa conum
vulputat.

Il dolestrud eugiatis aut enit velis nonsequ ismodio commy nulluptat, samsan vero con ex elisl in venit nit veleniam dit erci et nonum ipsuscng eu faccum dit, quis exer sim velit prat wis dunt am zzrit venit er illa conum vulputat.

Il dolestrud eugiatis aut enit velis nonsequ ismodio commy nulluptat, samsan vero con ex elisl in venit nit veleniam dit erci et nonum ipsuscng eu faccum dit, quis exer sim velit prat wis dunt am zzrit venit er illa conum vulputat.



die Energie nicht stimmt?“ – genau diese Atmosphäre bringt die Models dazu, sich fallen zu lassen. Sollte jemand dennoch einen schlechten Tag haben, hat Gabo ihr ganz persönliches Rezept: miteinander Reden, ihrem Gegenüber Zeit geben, die passende Musik – und Champagner. „Die Leute sollen sich bei mir wohl fühlen, ich will niemanden entblößen Meine Fotos sollen der Person gerecht werden.“ Gabo arbeitet bewusst im Hier und Jetzt, vorgefertigte Klischees interessieren sie nicht. So entstehen ganz eigene Stimmungsbilder, eben typisch Gabo. Dementsprechend

wehrt sie sich gegen die Bezeichnung Profifotografin: „Ein schreckliches Wort. Ich bin Menschenfotografin. Ob ich nun einen Hollywoodstar oder die Toilettenfrau vor der Linse habe – mir geht es um Gesichter und die Geschichten, die sie erzählen – nicht darum, wie berühmt jemand ist.“ Manchmal sei es sogar einfacher, mit unbekanntem Models zu arbeiten. „Viele Stars sind regelrecht gefangen in dem Bild, das sie transportieren wollen – spontane Momente bleiben dann oft auf der Strecke. Warren Beatty zum Beispiel: Der ist so professionell, dass er seinen Kopf immer in

die richtige Pose brachte – da hatte ich mit meinen Regieanweisungen keine Chance. Ich finde es generell sehr spannend, etwas anderes aus einer Person herauszukitzeln, als das, was man sowieso schon kennt.“

Die Wahrheit ist das schönste Bild

SOLITAIRE: *Haben Sie als Fotografin eine spezielle Wahrnehmung?*

GABO: Sicher, ich bin ein Augenmensch. Wenn ich Menschen treffe, sehe ich sehr schnell, wo ihre Schokoladenseite liegt und welches Licht optimal wäre.

SOLITAIRE: *Sie arbeiten fast täglich mit ‚schönen‘ Menschen – ist Schönheit nur das, was man sieht?*

GABO: Auf keinen Fall! Ich bin eine wahre Verfechterin der viel beschworenen ‚inneren Schönheit‘. Nehmen Sie etwa diese jungen Models – wunderschön, aber ihre Gesichter sind leider relativ leer und austauschbar. Deshalb fotografiere ich sehr gerne auch ältere oder alte Menschen. In Runzeln und Falten kommen ganze Lebensgeschichten zum Ausdruck, das finde ich faszinierend.

SOLITAIRE: *In unserer Gesellschaft kostet es aber einiges an Mut, sein tatsächliches Alter zu zeigen.*

GABO: Ja, in der Tat. Deshalb will ich den Frauen Mut machen! Männer haben es immer noch leichter: Tränensäcke und Falten gelten bei ihnen als markant, Frauen hingegen werden schnell

als ‚verbraucht‘ bezeichnet. Diesen Trend finde ich ziemlich schrecklich. Männer dürfen mehr sie selbst sein, von Frauen wird viel mehr Perfektion in Form von Fläche erwartet.

Die Fotokünstlerin möchte mit ihrer Arbeit deshalb auch Zeichen setzen – eine Hautunebenheit weg zu retouchieren ist für sie in Ordnung, Falten aber nur minimal – wenn überhaupt. „Ganz wichtig ist das richtige Licht: Mit der passenden Beleuchtung kann man aus jedem eine gewisse Schönheit machen, umgekehrt entstellt ein fieser Blitzler auch das perfekte Gesicht – und wer will schon mit Doppelkinn oder Augenschatten abgelichtet werden?“

Luxus muss nicht teuer sein

SOLITAIRE: *Sie tragen eher wenig Schmuck – verzichten Sie bewusst auf schmücken des Beiwerk?*

GABO: Ich bin beruflich sehr viel unterwegs und finde es praktischer, nicht ständig teure Ketten oder Ringe mir herumtragen zu müssen. Es gibt allerdings ein paar Stücke, an denen ich wirklich hänge, etwa der Siegelring von meinem Vater. Ich trage wenig Schmuck, dafür aber gezielt.

SOLITAIRE: *Was bedeutet für Sie „Luxus“?*

GABO: Luxus muss nicht teuer sein! Ein gutes Essen mit Freunden, mit meinem Pferd durch die Landschaft reiten – überhaupt Natur! Statussymbole sind mir nicht wichtig. Klar, gegen eine

Nacht im Fünf-Sterne-Hotel habe ich natürlich nichts einzuwenden, aber wirklich gut fühle ich mich, wenn ich die Menschen um mich habe, die mir wichtig sind. Richtig luxuriös fühle ich mich übrigens auch, wenn ich Wellness betreibe: Massagen, Dampfbäder, Meditation – das entspannt mich total!

Außer für ihre Porträts und aufwändige Werbeaufnahmen ist Gabo auch für ihre Reportagefotos etwa für Magazine wie Stern oder Spiegel bekannt. Fernab von der Glamour-Welt dokumentierte sie etwa Kinder für Unicef. Sie brauche dies, um sich zu erden, sagt sie von sich selbst. „Ich liebe Action! Für ein unkonventionelles Shooting hänge ich mich gerne auch mal aus dem Hubschrauber, das ist ein spannender Kontrast zu meinen anderen Jobs. Ich will das wahre Leben zeigen!“ **Lorem ipsum dolor sit amet, consectetur.**



Infos zur Person

Gabriele Oestreich prägte mit ihren intensiven Porträtfotos das öffentliche Image vieler Stars mit. Die 1961 in Hamburg-Harvestehude geborene Künstlerin stand zunächst als Model vor der Kamera, bis sie 1986 ihren Durchbruch als Fotografin feierte: im Auftrag des Stern begleitete sie Herbert Grönemeyer auf Tournee – und wurde schlagartig berühmt. Bereits ein Jahr später stilisierte sie Boris Becker in Schwarz-Weiß zur Ikone. Mittlerweile gilt Gabo, wie sie sich selbst nennt, als die deutsche Fotografin. 2006 erschienen ihre Werkschau „Big Shots“ (Verlag te Neues) und der Bildband „Forty-Something. Aufregend weiblich“ (Prestel Verlag).